

KIP



PA

Die Kippa zählt zu den offensichtlichsten Emblemen jüdischer Zugehörigkeit. Viele Juden, aber auch immer mehr Jüdinnen tragen sie, um dadurch ihre Ehrfurcht und Demut gegenüber Gott auszudrücken. Häufig ist die traditionelle Kopfbedeckung schwarz, es gibt sie aber auch in Farbe, mit Muster oder in einem anderen Material als Stoff. Manche ihrer Träger drucken sich sogar das Logo ihres Lieblingsvereins auf.

-
1. Tauscht euch darüber aus, ob auch ihr Kleidungsstücke besitzt, durch die Zugehörigkeit zu einer Gruppe ausgedrückt wird.
 2. Beschreibt, wie eure Umwelt auf diese Erkennungszeichen reagiert. Erklärt, ob und warum es Momente gibt, in denen ihr auf das Tragen verzichtet.
 3. Diskutiert, worin sich für euch Zugehörigkeit zu einer Gruppe ausdrückt und was sie euch bedeutet.
-

DIE KIPPA – KLEINE KAPPE, GROSSE WIRKUNG

Die Kippa (hebr. „Kopfbedeckung“, Plural: Kippot) gilt heute als eines der sichtbarsten Merkmale jüdischer Zugehörigkeit. Zumeist wird sie von Männern, in einigen Reformgemeinden aber auch von Frauen getragen. Dabei wird sie in der Tora, dem ersten Teil der Hebräischen Bibel, gar nicht als Vorschrift erwähnt. Es gibt dort nur eine einzige Regel, die Männern in Bezug auf ihre äußere Erscheinung vorgeschrieben wird: An den Ecken des Kleidungsstücks, das sie zum Gebet tragen, müssen vier Schaufäden (Zizijot) angebracht sein. Diese Fäden sollen an die Gebote Gottes erinnern. Der Gebetsschal (Tallit) mit den Zizijot wird üblicherweise beim Morgengebet angelegt. Nur orthodoxe Juden tragen zu jeder Tageszeit eine Art Unterhemd mit Zizijot. Diese sind dabei bewusst über der Alltagskleidung zu sehen.

Das Tragen einer Kopfbedeckung ist also kein biblisches Gebot. Dennoch entwickelte es sich über die Jahrhunderte zu einem Zeichen jüdischer Frömmigkeit. Seit dem 2. Jahrhundert sprachen rabbinische Autoritäten Empfehlungen zur Kleiderordnung aus: Männern wurde nahegelegt, den Kopf bei rituellen Handlungen aus Respekt vor Gott zu bedecken. Verheiratete Frauen sollten ihr Kopfhaar in der Öffentlichkeit verbergen.

Neben diesen freiwilligen Erkennungszeichen bestimmten seit dem Hochmittelalter äußere Kleidungsvorschriften das Leben von Jüdinnen und Juden in christlichen und islamischen Ländern. Von der Obrigkeit wurden Jüdinnen und Juden etwa dazu aufgefordert, bestimmte Hüte oder gelbe Ringe, Bänder und Stoffstücke deutlich sichtbar an ihrer Kleidung zu befestigen. Mancherorts, wie in Österreich-Ungarn oder Frankreich, hielten derartige Vorschriften bis zur Zeit der Französischen Revolution an. Ihr wohl negativster Ausdruck ist das von den Nationalsozialisten ab 1939 erzwungene Tragen des „Judensterns“, das erst im besetzten Polen und später im gesamten deutschen Machtbereich zur Pflicht wurde.

Zunächst aber brachte das Zeitalter der Aufklärung einen Wandel in den Kleidungsvorschriften – sowohl innerhalb als auch außerhalb des Judentums. In den sich modernisierenden jüdischen Gemeinden Mitteleuropas wurde traditionelle Kleidung nicht länger als wichtiger Ausdruck von Religiosität gesehen. Stattdessen galt sie sogar als hinderlich für die Integration in die Mehrheitsgesellschaft. Im Zuge ihrer Assimilation¹ während des 19. Jahrhunderts entschlossen sich die mehrheitlich reformorientierten deutschen Jüdinnen und Juden deshalb, auf das Tragen jüdischer Embleme in der Öffentlichkeit weitestgehend zu verzichten – wozu auch die Kippa zählte.

In Deutschland war das Tragen einer religiös begründeten Kopfbedeckung in der Öffentlichkeit demnach keine gängige Praxis. Erst seit den 1990er Jahren taucht die Kippa vermehrt im deutschen Straßenbild auf. Das liegt vor allem am Zuwachs der jüdischen Gemeinden durch die Einwanderung aus der ehemaligen Sowjetunion und aus Israel. Auch die Praxis von Jüdinnen und Juden in

WUSSTEST DU SCHON?

Auch in anderen Religionen gibt es Regeln für die Kopfbedeckung: Christliche Männer müssen diese ablegen, wenn sie eine Kirche betreten. Muslimische Männer hingegen bedecken ihren Kopf in der Moschee – beides zeigt den Respekt vor Gott. Für viele Frauen in muslimischen, aber auch in einigen christlichen Gemeinschaften und Nonnenklöstern gehören Schleier oder Kopftücher zur Kleiderordnung.



¹ Angleichung einer Minderheit an die sie umgebende Mehrheit.

M | Kippa ist nicht gleich Kippa

Fotos: iStock / Shutterstock



-  **Ultraorthodox**
streng traditionelle Auslegung des Religionsgesetzes
-  **Modern orthodox**
traditionelle Auslegung, offen für moderne Einflüsse
-  **Konservativ**
zwischen orthodoxem und liberalem Judentum
-  **Liberal**
moderne Auslegung mit mehr Freiheiten
-  **Säkular**
weltlich, nicht religiös
-  **Religiös zionistisch**
orthodoxe Strömung, die den jüdischen Anspruch auf Israel religiös begründet
-  **Sephardisch**
bis zu ihrer Vertreibung 1492 auf der Iberischen Halbinsel lebende Jüdinnen und Juden

Übrigens:

Eine Grafik wie diese ist immer nur eine Annäherung an die Realität. Viele Juden setzen nur bei religiösen Handlungen eine Kippa auf. Im liberalen Judentum tragen auch einige Frauen Kippa – welche, das ist ihre persönliche Entscheidung.

1. Untersuche die Grafik M1. Welche Kippot werden von welchen Gruppen getragen?
2. Arbeite heraus, welche Kippa die religiöse Haltung besonders eindeutig zum Ausdruck bringt. Bei welchen ist dies nicht der Fall?
3. Erläutere, was die Grafik über die Vielfalt jüdischen Lebens aussagt. Beziehe die Felder „Keine“ und „Draht und Perlen“ in deine Überlegungen ein.

Westeuropa, sich selbstverständlich in der Öffentlichkeit zu erkennen zu geben, wirkte als Vorbild. Somit weist die Kippa zum einen auf die tiefgreifenden Veränderungen jüdischen Lebens in Deutschland seit der Wiedervereinigung hin. Zum anderen verdeutlicht sie das sich wandelnde Selbstverständnis jüdischer Menschen hierzulande: Viele wollen ihre Zugehörigkeit zum Judentum nicht länger verbergen, sondern selbstbewusst zum Ausdruck bringen.

M2 Embleme der Zugehörigkeit

TEFILLIN

Bedeutung:

Von wem getragen:

Wann getragen:



Foto: iStock



Foto: iStock

MAGEN DAVID

Bedeutung:

Von wem getragen:

Wann getragen:

PEJOT

Bedeutung:

Von wem getragen:

Wann getragen:



Foto: iStock

-
1. Recherchiere zu den abgebildeten Emblemen und fülle die leeren Felder aus. Ihr könnt euch auch in Gruppen aufteilen und sie euch gegenseitig vorstellen.
 2. Vergleiche die Verwendung der Embleme: Welche sind zur Ausübung religiöser Praktiken notwendig, welche nicht? Welche sind im Alltag auch in der Öffentlichkeit sichtbar?
 3. Diskutiert, welche Folgen das Tragen der Embleme im Alltag haben könnte.
-

TICHEL

Bedeutung:

Von wem getragen:

Wann getragen:



CHAMSA

Bedeutung:

Von wem genutzt:

Wann genutzt:



TALLIT

Bedeutung:

Von wem getragen:

Wann getragen:



M3 Als die Kippa noch nicht verbreitet war

a) Jüdische Realschule Frankfurt am Main (um 1871)

Der Rabbiner David Hoffmann (1843–1921) schildert hier, wie an der jüdischen Realschule in Frankfurt am Main das Tragen von Kopfbedeckungen gehandhabt wurde. Dort befand sich eine der wichtigsten neo-orthodoxen¹ Lehr-

einrichtungen im Kaiserreich. „[In] der frommen Gemeinde in Frankfurt a/M., in der Schule, die von dem Gaon² Rabbi Samson Rafel Hirsch gegründet wurde (wo ich 2 ½ Jahre Lehrer war), sitzen die Schüler während des Lernens der anderen Wissenschaften unbedeckten Kopfes und nur während des Thora³-Lernens bedecken sie den Kopf, (ebenso ist der Gebrauch in der Schule in Hamburg) und das geschieht dort auf Grund

der Anordnung des Raw⁴ [...]. Als ich zum erstenmal in das Haus des [Rabbi] Hirsch gekommen bin, mit dem Hut auf dem Kopf, sagte er mir, dass es hier Anstand sei, den Hut vom Kopf zu nehmen, wenn man zu einem angesehenen Menschen komme; vielleicht würde ein anderer Lehrer sehen (an der Schule dort sind auch viele nichtjüdische Lehrer), dass ich den Hut nicht abnehme vor dem Direktor der Schule, dann würde er denken, dass ich ihn missachte. In diesen entsprechenden Fällen sei der Grundsatz des „Chukat Hagojim“⁵ nicht anzuwenden.“

Aus: David Zwi Hoffmann, Sefer melamed le-ho'il [Responsen], Bd. 2, Frankfurt am Main 1926, S. 50.

b) Andacht im Jüdischen Altersheim Berlin (1935)



Foto: Abraham Pisarek / AKG

1. Arbeite aus M3a) und M3b) heraus, wann Juden in Deutschland im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert ihren Kopf bedeckten und wann nicht.
2. Erkläre auf Grundlage von a), welchen Widersprüchen eine Person wie David Hoffmann bei der Frage der Kopfbedeckung im Alltag ausgesetzt war.
3. Untersuche im Foto b), welche Kopfbedeckungen von den abgebildeten Personen getragen werden. Überlege, was diese über ihre Träger aussagen.

¹ Neo-Orthodoxie: Mitte des 19. Jahrhunderts in Deutschland entstandene Strömung, die die gewissenhafte Einhaltung des Religionsgesetzes bei gleichzeitiger Integration in die deutsche Gesellschaft anstrebte.

² Angesehener Gelehrter.

³ Tora: Heilige Schrift des Judentums.

⁴ Rabbiner.

⁵ Rabbinische Bestimmung, religiöse oder als anzüglich erachtete Gebräuche von Nichtjuden nicht zu übernehmen.

M4 Nicht ohne meine Kippa!

Levi Israel Ufferfilge (geb. 1988) wuchs in der nord-westfälischen Provinz auf und war in seinem Umfeld oft der einzige Jude. In einem 2021 erschienenen Buch beschreibt er, warum er sich entschied, sein Judentum öffentlich zu machen.

„Am Gymnasium wurde mein Jüdischsein erst relevant, als ich nach einem Aufenthalt in London, bei dem ich auf ein selbstverständliches, offenes Judentum getroffen war, begann, meinen Davidstern-Anhänger für jeden sichtbar über meiner Kleidung zu tragen. Meine Kippa trug ich zu dieser Zeit nur in der jüdischen Gemeinde, beim Gebet oder wenn ich in [...] religiösen Schriften las und darüber sinnierte. [...]

Im Laufe der Oberstufenzeit begann ich, vor Schülerinnen und Schülern aller Altersklassen über das Judentum zu sprechen. [...] Ich besuche Schulen und andere Institutionen mittlerweile seit über fünfzehn Jahren und immer wieder wird mir von Neuem bewusst, warum ich das tue: Es sind die Fragen, die wichtiger sind als meine Antworten. Fragen, die uns gemeinsam weiterbringen, können aber nur durch Begegnungen entstehen. [...] Sobald ich auf Menschen treffe und ihnen von jüdischer Tradition und

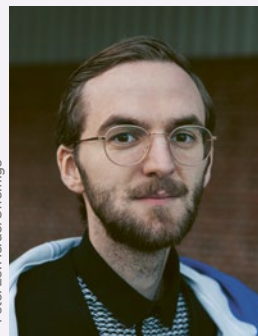
Kultur oder meinem eigenen Leben erzähle, setzen sie sich mit Juden und Judentum, mit Antisemitismus, mit der Shoah¹ auseinander. [...] Fast immer wird ihnen dabei bewusst, dass sie zum ersten Mal einem Juden begegnen.

Ab dem Ende meiner Schulzeit trug ich immer und überall meine Kippa. Ich fühlte mich gut mit ihr, behütet. Sie ist ein wunderschönes Symbol, zeugt von Geborgenheit und Zugehörigkeit. Ich kam mir ohne Kippa nicht mehr ganz angezogen vor, und ich trug sie einfach gern. Warum sollte ich mich also einschränken, wenn nichts an ihr falsch war, fragte ich mich. Warum sollte ich nicht so in die Öffentlichkeit gehen, wie ich mich wohl-fühlte, wenn nichts daran anstößig war? [...]

Wenn ich als Jude sichtbar bin und Gespräche führe, trage ich die Hoffnung in mir, allen anderen Jüdinnen und Juden das Leben auch etwas leichter zu machen und das Miteinander zu fördern. Und so war die Entscheidung zum Ende meiner Schulzeit eine logische Konsequenz: nicht mehr ohne meine Kippa.“

Aus: Levi Israel Ufferfilge, Nicht ohne meine Kippa! Mein Alltag in Deutschland zwischen Klischees und Antisemitismus, Stuttgart 2021, S. 25 und 30–32.

Foto: Levi Israel Ufferfilge



M5 Frauen mit Kippa

2023 wurde die Rabbinerin Elisa Klapheck (geb. 1962) als erste Frau zur Vorsitzenden der Allgemeinen Rabbinerkonferenz in Deutschland gewählt. Im Interview mit dem Bayerischen Rundfunk äußert sie sich zu ihrer Aufgabe als Rabbinerin und zum Kippa-Tragen als Frau. Für die Impulse sind die drei Minuten von 10:30 bis 13:30 relevant.



Hier kannst du das Interview anhören:
alltagskultur.dubnow.de

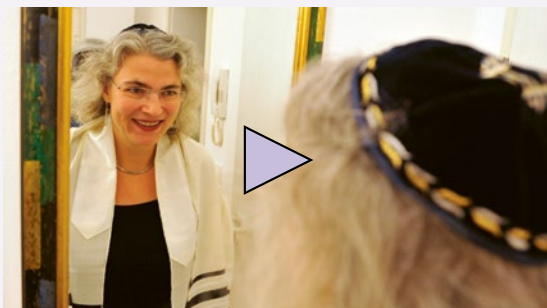


Foto: Picture Alliance

1. Nenne anhand von M4 die Gründe, weshalb sich Levi Israel Ufferfilge für das Tragen der Kippa entschieden hat.
2. Erläutere, in welchem Zusammenhang das Kippa-Tragen und das gesellschaftliche Engagement von Ufferfilge stehen.
3. Wäge ab, warum sich andere Jüdinnen und Juden gegen das Kippa-Tragen entscheiden könnten.
4. Höre den Podcast M5 ganz oder von Minute 10:30 bis 13:30. Fasse zusammen, wie Elisa Klapheck dazu gekommen ist, Kippa und Tallit zu tragen.
5. Untersuche, wie sie als Frau das Tragen der Kippa und des Tallits legitimiert.
6. Diskutiert am Beispiel von Elisa Klapheck, inwiefern Tradition und Gleichberechtigung in der Religion ein Widerspruch sind oder nicht.

¹ Hebräische Bezeichnung für die Vernichtung des europäischen Judentums während des Nationalsozialismus.

M6 Ich kann Juden nicht empfehlen, überall die Kippa zu tragen

Der Jurist Felix Klein ist seit 2018 Beauftragter der Bundesregierung für jüdisches Leben in Deutschland und den Kampf gegen Antisemitismus. 2019 äußerte er sich über die Sicherheit von Jüdinnen und Juden hierzulande.

„Das Tragen einer Kippa ist in Deutschland offenbar zu einem Problem geworden. Der Antisemitismusbeauftragte der Bundesregierung, Felix Klein, hat Juden in Deutschland davor gewarnt, die Kopfbedeckung aufzusetzen. ‚Ich kann Juden nicht empfehlen, jederzeit überall in Deutschland die Kippa zu tragen‘, sagte Klein den Zeitungen der Funke Mediengruppe. Er habe seine Meinung im Vergleich zu früher leider geändert. Grund sei eine ‚zunehmende

gesellschaftliche Enthemmung und Verrohung‘. [...]

Im April waren im Berliner Bezirk Prenzlauer Berg zwei Kippa tragende Männer antisemitisch beleidigt und geschlagen worden. Kanzlerin Angela Merkel (CDU) hatte anschließend ein ‚hartes Vorgehen‘ gegen Antisemitismus gefordert. Die Zahl antisemitischer Straftaten in Berlin steigt seit Jahren.“

Aus: „Kann Juden nicht empfehlen, überall die Kippa zu tragen“, in: Zeit Online, 25. Mai 2019 (online).



Foto: BMI

M7 Kippa in der U-Bahn ist selbstmörderisch



Felix Kleins Statement löste in der deutschen Öffentlichkeit eine heftige Debatte aus. Der folgende Zeitungsartikel versammelt einige Reaktionen.

„Bundesaußenminister Heiko Maas (SPD) hat der Debatte

über Judenhass in Deutschland eine neue Episode hinzugefügt. Maas reagierte auf Twitter ablehnend auf Kleins Äußerungen. ‚Niemand soll seinen jüdischen Glauben jemals wieder verstecken müssen – weder in Deutschland noch anderswo‘, schrieb er. ‚Statt die Kippa zu verstecken, müssen wir alle noch deutlicher #Gesichtzeigen gegen Antisemitismus.‘ [...]

Unterstützung bekommt [Maas] von Yehuda Teichtal, Rabbiner der Jüdischen Gemeinde Berlin. Das Tragen der Kippa müsse für alle Menschen möglich sein, sagt Teichtal [...]. ‚Wenn wir die Botschaft verbreiten, dass die Menschen lieber keine Kippa tragen sollten, dann überlassen wir das Feld den Gegnern der Demokratie.‘ Es sei die Verantwortung des Staates, zu gewährleisten, dass alle Menschen ihre Religion frei [...] ausüben könnten. [...]

Andere in der jüdischen Community sind skeptischer. Zu zahlreich sind die Berichte über Angriffe auf Kippa-

träger und andere als Juden erkennbare Menschen. [...]

‚Ich würde Juden nicht empfehlen, die Kippa offen zu tragen‘, sagt Maya Zehden von der Deutsch-Israelischen Gesellschaft [...]. Eine Kippa etwa in der U-Bahn zu tragen, bezeichnet sie als ‚selbstmörderisch‘. [...]

‚Gesicht gegen Antisemitismus müssen die Nichtjuden zeigen. Juden müssen in erster Linie sicher existieren können‘, sagt Sergey Lagodinsky, frisch gewählter EU-Abgeordneter der Grünen [...]. ‚Ich verstehe [Kleins] Aussage daher eher in Richtung nichtjüdische Bevölkerung.‘ Die Debatte sei eine ‚Dauerschleife‘: ‚Es bringt wenig, einen Tag pro Jahr Kippa für alle zu fordern, wenn der Rest des Jahres das Risiko von Juden alleine getragen wird.‘ [...]

Benjamin Steinitz von der Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus (RIAS) sagte WELT, Antisemitismus sei für Jüdinnen und Juden in Deutschland seit Jahren eine alltagsprägende Erfahrung. ‚Sie sind täglich gezwungen, das Verhältnis zwischen ihren vielfältigen jüdischen Identitäten und der potenziellen Konfrontation mit antisemitischen Äußerungen und Taten auszuhandeln.‘

Das betreffe insbesondere Fragen der Sichtbarkeit, aber beispielsweise auch die Wahl des Wohnortes.“

Aus: Martin Niewendick, „Kippa in der U-Bahn ist selbstmörderisch“, in: Die Welt, 28. Mai 2019 (online).

Foto: Stock

1. Erkläre, warum Felix Klein in M6 vom Kippa-Tragen in der Öffentlichkeit abrät. Beurteile seine Empfehlung vor dem Hintergrund seines Amtes.
2. Stelle in einer Mindmap stichpunktartig die Reaktionen aus M7 zusammen.
3. Diskutiert die Reaktionen auf Felix Kleins Äußerungen. Welche Argumente können euch überzeugen?
4. Verfasse einen einseitigen Zeitungskommentar, in dem du deine Meinung zu Felix Kleins Empfehlung darstellst.



M 8 Religiöse Symbole in der Öffentlichkeit

In der Bundesrepublik gilt die Trennung von Kirche und Staat, weshalb die Darstellung religiöser Symbole in der Öffentlichkeit reglementiert ist. Dennoch kommt es über die Auslegung dieses Grundsatzes immer wieder zu Debatten.

„Die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses sind unverletzlich.“ (Art 4., Abs. 1, Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland)

„Angesichts der geschichtlichen und kulturellen Prägung Bayerns wird in jedem Klassenraum ein Kreuz angebracht. [...] Wird der Anbringung des Kreuzes aus ernsthaften und einsehbaren Gründen des Glaubens oder der Weltanschauung durch die Erziehungsberechtigten widersprochen, versucht die Schulleiterin bzw. der Schulleiter eine gütliche Einigung.“ (Bayerisches Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen Art. 7, Abs. 4, 31. Mai 2000)

„Die Anbringung eines Kreuzes oder Kruzifixes in den Unterrichtsräumen einer staatlichen Pflichtschule, die keine Bekenntnisschule ist, verstößt gegen Art. 4, Abs. 1 GG.“ (Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom 16. Mai 1995)

„Lehrkräfte und andere Beschäftigte mit pädagogischem Auftrag in den öffentlichen Schulen nach dem Schulgesetz dürfen innerhalb des Dienstes keine sichtbaren religiösen oder weltanschaulichen Symbole [...] und keine auffallenden religiös oder weltanschaulich geprägten Kleidungsstücke tragen.“ (Art. 2 des Berliner Neutralitätsgesetzes vom 27. Januar 2005)¹

M 9 Antisemitische Schmierereien nach dem 7. Oktober

Infolge des Terrorangriffs der Hamas auf Israel am 7. Oktober 2023 kam es auch in Deutschland zu antisemitischen Vorfällen. Die deutsch-israelische Journalistin Antonia Yamin (geb. 1988 in Mannheim) griff einen davon auf der Plattform X (vormals Twitter) auf.



Antonia Yamin אנטוניה ימין @antonia_yamin · 13. Okt. 2023
1/2 Gestern Nacht wurde ein Davidstern außerhalb eines Gebäudes in Prenzlauerberg beschmiert. Ich habe mit der jüdischen Bewohnerin gesprochen: „Als ich das sah, habe ich die @polizeiberlin angerufen, aber sie sagten mir, dass sie derzeit keine Kapazität haben und das ich eine



Antonia Yamin אנטוניה ימין @antonia_yamin · 13. Okt. 2023
2/2 online anzeige erstellen soll. Sie empfahlen mir, den Davidstern zu entfernen, da das Anbringen an der Tür weitere Reaktionen hervorrufen könnte. Heute werde ich nicht zur Synagoge gehen und werde heute nicht Hebräisch auf der Straße sprechen“
- Berlin, Oktober 2023 -

1. Arbeite auf Grundlage von M 8 heraus, welche Regelungen zur Darstellung religiöser Symbole in der Schule gelten. Welche Widersprüche fallen dir auf?
2. Diskutiert, inwiefern die Trennung von Kirche und Staat und die Religionsfreiheit in Einklang gebracht werden könn(t)en. Sollten religiöse Kennzeichen in der Schule sichtbar sein? Führt eine Pro-Contra-Debatte.
3. Setze die Schmiererei in M 9 in Beziehung zur Verfolgung von Jüdinnen und Juden in der Vergangenheit.
4. Formuliere aus Perspektive eines befreundeten Nachbarn der jüdischen Bewohnerin einen Antwort-Tweet auf den Post von Antonia Yamin.
5. Diskutiert, ob ihr das Verhalten der Berliner Polizei angemessen findet.



Kapitelaufgabe:

Geht in eurem Umfeld auf die Suche nach Emblemen der Zugehörigkeit, fotografiert sie und präsentiert das Material in einem Social-Media-Kanal.

¹ Im Januar 2023 vom Bundesverfassungsgericht für ungültig erklärt.